

Predigt 7. Sonntag nach Trinitatis 2018 Phil 2,1-4

Vor drei Wochen war es mal wieder so weit – es gab Zeugnisse. Wissen Sie noch wie das war? Als Schülerin oder Schüler? Die Hoffnung auf gute Noten und Lob von den Eltern? Die Angst vor einer bösen Überraschung und verdorbenen Ferien?

Die Erleichterung oder die Enttäuschung, wenn die Noten dann endlich da schwarz auf weiß standen.

Viele werden vielleicht sagen: „Gut, dass das vorbei ist.“ Aber auch sonst werden wir natürlich bewertet oder beurteilt. Sei es auf der Arbeit, seien es Mitmenschen, die meinen, es sei wichtig, was Sie über unser Aussehen, unsere Hobbys oder irgendetwas anderes denken. Auch in der Kirche und in Gemeinden kommt es vor, dass Menschen sich gegenseitig bewerten. „Der kommt immer nur, wenn es was zu essen gibt.“ „Die hat immer was zu meckern.“ Aber auch „Der packt immer mit an.“ und „Toll welche Ideen, die immer hat.“ Das alles ist kein neues Phänomen. Das gab es schon immer. Auch der Predigttext für heute klingt ein bisschen wie ein Zeugnis, wie eine Bewertung. Er steht in dem Brief, den Paulus an die Gemeinde Philippi in Griechenland geschrieben hat. Ich lese

aus dem Phillipperbrief aus dem zweiten Kapitel die Verse eins bis vier in der Übersetzung der Basisbibel.

1 Das gibt es doch schon bei euch:

das mahnende Wort im Auftrag von Christus,
die Ermutigung aus Liebe.

Dazu die Gemeinschaft durch den Heiligen Geist
sowie Mitleid und Barmherzigkeit.

2 Macht also meine Freude vollkommen

und seid euch einig –
verbunden durch dieselbe Liebe,
durch dieselbe Meinung
und durch dasselbe Ziel.

3 Nicht Eigennutz oder Eitelkeit

soll euer Handeln bestimmen.

Sondern nehmt euch zurück

und achtet den anderen höher als euch selbst.

4 Seid nicht auf euren eigenen Vorteil aus,

sondern auf den der anderen –
und zwar jeder und jede von euch!

Welche Note gibt Paulus hier den Christen in Philippi? Da ist auf jeden Fall schon einiges gutes da. Gegenseitige Ermahnung

im Auftrag von Christus, gegenseitige Ermutigung aus Liebe. Gemeinschaft durch den Heiligen Geist, Mitleid und Barmherzigkeit – das alles lobt Paulus. Ich würde sagen, das sind Sachen, die zwar nicht selbstverständlich aber für eine christliche Gemeinde irgendwie erwartbar sind. Sie sollten zu den Grundvoraussetzungen einer Kirche gehören. Interessant finde ich, dass für die meisten der Dinge, die Paulus hier nennt, gar nicht die Menschen in der Gemeinde selbst verantwortlich sind. Das mahnende Wort kommt von Christus, die Ermutigung aus der Liebe, die Gemeinschaft aus dem Heiligen Geist. Nur bei Mitleid und Barmherzigkeit nennt er keine übergeordnete Instanz, die dafür sorgt. „Nur“ Mitleid und Barmherzigkeit kommt aus den Menschen in Philippi selbst. Ich würde sagen das klingt insgesamt nach einer 3+ oder einer 2-. Das ist alles befriedigend oder ordentlich, was in Philippi passiert, aber jetzt halt auch nicht super gut – dafür fällt Paulus einfach viel zu viel ein, was noch fehlt.

Scheinbar sind die Leute sich nicht immer einig in der dortigen Gemeinde. Paulus fordert sie auf verbunden zu sein durch „dieselbe Liebe, dieselbe Meinung, dasselbe Ziel“, aber da ist noch mehr. Eigennutz soll nicht mehr existieren, genauso wie Eitelkeit, sondern Demut soll das Handeln

bestimmen. Jeder und jede sollen sich selbst zurück nehmen
Egoistisches Handeln soll es nicht mehr geben, sondern das
Wohl der Anderen soll im Mittelpunkt stehen.

Stellen Sie sich vor Sie hätten diesen Brief bekommen. Wie
würden Sie auf diese Bewertung reagieren. Dieses „Da ist
schon viel gutes dabei, aber das Ziel ist noch lange nicht
erreicht.“ Ich gebe zu ich bin da zwiegespalten. Da ist zum
einen der Reflex, den Vorwürfen zu widersprechen.

„Was kann ich denn dafür, wenn die anderen anderer Meinung
sind. Wie soll ich mit denen einer Meinung sein, wenn sie nicht
einsehen, dass ich recht habe.“

„Und wenn ich immer nur an die anderen denke, wer sorgt
dann dafür, dass es mir gut geht.“ „Wenn ich mich immer nur
zurück nehme, wo kann ich dann ich sein?“.

Außerdem ist das doch irgendwie ziemlich weltfremd. Überall
Harmonie und Einigkeit das mag in der Theorie funktionieren
– aber doch nicht mit echten Menschen. Und gerade in einer
religiösen Gruppe – da weiß es doch immer jemand besser.
Nein das was Paulus schreibt mag ja irgendwie theologisch
korrekt sein, aber mit dem echten Leben hat das doch nicht
viel zu tun – das ist doch unrealistisch.

Aber selbst wenn das stimmt, wenn das alles ein unerreichbares Ideal ist, so habe ich trotzdem das Gefühl das die Verse aus dem Philipperbrief hilfreich sein können. Nicht, weil die Bibel immer recht haben muss, sondern weil ich weiß, dass ich manchmal aufgerüttelt werden muss. Das ist wie mit dem Schulzeugnis. Wenn ich es in einem Fach zu locker nahm, stand da auch mal die drei im Zeugnis, auch, wenn eine zwei sicher möglich gewesen wäre und wenn ich weiß, dass ich eigentlich hätte besser sein können, dann habe ich daran gearbeitet bei nächsten Mal wieder besser zu sein. Anderen geht es vielleicht bei anderen Dingen so: „Ich weiß ich müsste regelmäßig Sport machen, aber bevor es keinen wirklich nötigen Grund gibt, fange ich dann doch nicht an.“ „Ich müsste mich gesünder ernähren, aber Burger sind einfach super lecker.“ Vielleicht erkennt die eine oder der andere sich ja wieder...

Ich glaube so wie es zur menschlichen Natur gehört, dass wir nie eine Einigkeit erreichen werden, wie die von der Paulus schreibt, so gehört es auch dazu, dass wir aufgerüttelt werden müssen. Auch auf uns als christliche Gemeinschaft trifft das zu. Ich bin mir sicher, dass alle von uns verschiedene Sachen richtig gut machen. So wie das auch in Philipp der Fall war.

Menschen engagieren sich in Kreisen und Gruppen, sind Mitglieder im Kirchenvorstand, helfen beim Gemeindefest oder haben ein gutes Wort für ihre Nachbarn. Aber wir alle sind nicht perfekt. Niemand von uns ist ein vollkommener Mensch, der immer nur in Harmonie und Liebe mit seinen Mitmenschen steht und ihnen in Demut dient. Und so frage ich mich, wenn ich den Predigttext für heute lese.

Wo könnte ich noch mehr für andere tun?

Wo habe ich nicht dasselbe Ziel und dieselbe Liebe wie meine Mitmenschen?

Wo sollte ich demütiger und weniger egoistisch sein?

Was braucht es, damit ich meine Komfortzone verlasse und aktiv werde?

Für den einen ist es ein Text aus der Bibel; für den anderen Bilder von im Mittelmeer ertrinkenden Menschen; für wieder andere Berichte über Menschen, die auf Tafeln angewiesen sind, um am Ende des Monats noch etwas zu essen zu haben oder der pflegebedürftige Angehörige.

Was immer es ist: Lassen Sie sich wachrütteln. Geben sie sich mit der Note 3 nicht zufrieden. Auch, wenn es unrealistisch zu sein scheint auf eine 1 zu kommen – eine 2 ist immer drin.

Paulus schreibt:

1 Das gibt es doch schon bei euch:

das mahnende Wort im Auftrag von Christus,
die Ermutigung aus Liebe.

Dazu die Gemeinschaft durch den Heiligen Geist
sowie Mitleid und Barmherzigkeit.

2 Macht also meine Freude vollkommen

und seid euch einig –

verbunden durch dieselbe Liebe,

durch dieselbe Meinung

und durch dasselbe Ziel.

3 Nicht Eigennutz oder Eitelkeit

soll euer Handeln bestimmen.

Sondern nehmt euch zurück

und achtet den anderen höher als euch selbst.

4 Seid nicht auf euren eigenen Vorteil aus,

sondern auf den der anderen –

und zwar jeder und jede von euch!